

Emma Kuhrs (Kvaratskhelia)
Dr. sc.hum

Risikofaktoren für kardiovaskuläre und zerebrovaskuläre Krankheiten von Migranten aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion in Deutschland

Promotionsfach: Public Health
Doktorvater: Prof. Dr. rer. nat. Heiko Becher

Das Ziel der vorliegenden eingebetteten Fall-Kontroll-Studie war es, die Risikofaktoren für Herz-Kreislauf-Erkrankungen von Aussiedlern zu identifizieren und zu quantifizieren. Datengrundlage hierfür war eine repräsentative Kohorten-Studie. Fälle stellten Aussiedler dar, die an Herz-Kreislauf-Erkrankungen verstorben sind. Eingeschlossen wurden alle Aussiedler, die nach dem 31.12.1992 innerhalb der Kohorte verstarben. Als Kontrolle dienten nach Geschlecht, Geburtsjahr und Einreisejahr gematchte Aussiedler aus der Kohorte. Die Daten wurden mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens im telefonischen Interview erhoben. Die Datenerhebung fand in der Fallgruppe in der Zeit zwischen August 2009 und Februar 2010 statt. Dabei wurden die Verwandten ersten Grades der Fällen über die Fälle befragt. Die Kontrollgruppe wurde während des Follow-ups 2010 zwischen Februar 2010 und September 2010 interviewt. Insgesamt konnten 98 Fälle (Responserate 27%) und 250 Kontrollen (Responserate 30%) rekrutiert werden. Die Auswertung der Daten erfolgte deskriptiv und analytisch unter Verwendung des statistischen Programms SAS 9.2. Unter den Fällen und Kontrollen lag der Anteil der Männer bei $> 70\%$. Im Mittel wurden Fälle und Kontrollen im Jahr 1935 geboren. Die Fälle waren im Mittel im Jahr 2000 verstorben. Sowohl bei Frauen als auch bei Männern gab es in der Fallgruppe mehr Raucher. Während ca. 70% der Männer in der Fallgruppe jemals geraucht haben, rauchen nur ca. 60% der Männer in der Kontrollgruppe. Während sowohl die männlichen wie auch die weiblichen Fälle zu einem großen Anteil von ca. 40% Wodka oder Schnaps trinken, trifft dies nur für unter 10% der (männlichen und weiblichen) Kontrollen zu. Beim Gesamtalkoholkonsum fiel auf, dass die Frauen sowohl bei Fällen wie auch bei Kontrollen deutlich weniger Alkohol zu sich nahmen als Männer. Der Alkoholkonsum der Frauen aus der Kontrollgruppe war dabei nur wenig geringer als der der Frauen aus der Fallgruppe. Männer aus der Fallgruppe tranken deutlich mehr Alkohol als Frauen und auch deutlich mehr Alkohol als Männer aus der Kontrollgruppe. So nahmen die Männer aus der Kontrollgruppe, die Alkohol trinken, im Mittel 0,3 Liter Alkohol pro Monat (gerechnet als 100%iger Alkohol) zu sich, während die Männer aus der Fallgruppe, die Alkohol trinken, im Mittel 0,8 Liter Alkohol pro Monat tranken. Es wurden

Unterschiede in der Ernährung zwischen Fällen und Kontrollen deutlich. So nahmen die Fälle deutlich häufiger Fleisch- und Wurstwaren zu sich (95% vs. 80% täglicher Verzehr).

Deutliche Unterschiede gab es beim Konsum von Schokolade und Süßwaren. Hier zeigten die Fälle einen deutlich stärkeren Konsum als die Kontrollen, was auch für salzige Knabbereien galt. Auffallend war auch, dass in der Fallgruppe Weißbrot gegenüber Vollkornbrot bevorzugt wurde, während es in der Kontrollgruppe umgekehrt war (64% vs. 34% Weißbrot und 20% vs. 42% Vollkornbrot). Der BMI für Kontrollen und Fällen, sowohl bei Frauen als auch bei Männern, war relativ einheitlich und lag zwischen 27 (Kontrollen Männer) und 29 kg/m² (Fälle Frauen). Ca. 90% der Fälle waren überhaupt nicht sportlich aktiv, während dies nur für ca. 70% der Kontrollen galt.

Nach der analytischen Auswertung konnte ein Modell mit den fünf wesentlichen Risikofaktoren aufgestellt werden: Alkohol, Rauchen, Diabetes mellitus, Cholesterin und Verzehr von Süßwaren. Für Alkoholkonsum und Rauchen ergaben sich OR=3.68 [95% CI; 1.58-8.58] bzw. OR=3.07 [95% CI; 1.42-6.62]. Für Diabetes mellitus und hohe Cholesterinwerte ergaben sich OR=3.29 [95% CI; 1.46-7.39] bzw. OR=2.32 [95% CI; 1.11-4.88]. Der weitgehende Verzicht auf Süßwaren war mit OR= 0.34 [95% CI; 0.18-0.64] mit einem protektiven Effekt assoziiert.

Beim Vergleich der Daten der vorliegenden Studie mit Daten der einheimischen Deutschen aus der Literatur kristallisierte sich heraus, dass sich die Prävalenzen beim Alkoholkonsum deutlich unterscheiden. Überraschenderweise ist der Alkoholkonsum bei einheimischen Deutschen höher als bei Aussiedlern. Es konnten weitere Unterschiede in den Prävalenzen beobachtet werden für Diabetes mellitus, hohe Cholesterinwerte und Rauchen bei Frauen, diese waren jedoch deutlich weniger ausgeprägt als der Unterschied im Alkoholkonsum.

Als Fazit kann festgehalten werden, dass im Rahmen dieser Arbeit die Risikofaktoren für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, denen Aussiedler ausgesetzt sind, identifiziert und quantifiziert werden konnten. Bereits bekannte Risikofaktoren konnten auch in der Gruppe der Aussiedler als relevant identifiziert werden.

Für eine genauere Erklärung der niedrigeren Mortalität bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen unter Aussiedlern sollen in weiterführenden Untersuchungen Angaben über biologische Aspekte wie genetische Dispositionen sowie Umweltfaktoren mit einbezogen werden.